

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Inlandsverkehr 10000 zugl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 500 Mk. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober oder
unten 1000 Mk., auswärts 1200 Mk.—. Reklame-
zeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden
jeweils 500 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Belästigung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 158

Heft 179

Wildbad, Dienstag, den 10. Juli 1923

Heft 179

58. Jahrgang

Kardinal Faulhabers Amerikabesuch

Vor einem großen Kreis von Zuhörern schilderte, wie schon mitgeteilt, Kardinal Faulhaber letzten Freitag abend in der Tonhalle in München Ziel und Verlauf der Reise, die er in den letzten Monaten durch einen großen Teil der Vereinigten Staaten unternommen hat. Die M. N. Nachrichten berichten hierüber folgende interessante Einzelheiten:

Seit zwei Jahren, betonte der Kardinal, hatte ich beobachtet, daß die Hilfsquellen aus Amerika langsamer und langsamer fließen und schließlich ganz zu versiegen drohten. Es hatte keinen Zweck über das „Warum“ dieser Tatsache nachzudenken. Den einen war es auf die Dauer unmöglich, mit vollen Händen zu geben, den anderen war es im Lauf der Zeit die Samaritergefühle ausgesendet worden durch die amerikanische Presse, die die Berichte aus Europa als übertrieben erklärte. Wieder anderen war die Hilfsstätigkeit durch die Flut von Bettelbriefen aus Europa verleidet worden. Ich habe mich aber kurz entschlossen, auf eigene Verantwortung hinüberzugehen in die andere Welt, um den Freunden jenseits des großen Wassers zu sagen: Die deutsche Not dauert noch fort und ihr müßt uns auch weiter helfen! Trotz des Oktoberfestes, das Euere Reisenden aus Amerika beobachtet haben, und trotz des Papierreichtums ist unser Volk ein hilfbedürftiges Volk geblieben. Meine Reise hat keinen deutschamerikanischen Charakter getragen. Für meine charitative Mission war eine Abtastung durch die deutsche Reichsregierung auch gar nicht notwendig. Ich habe in den wenigen Wochen sowohl von der „Wildwest“-Anart angenommen, daß ich heute gefehle: Es ist von einer unpolitischen Mission jetzt mehr zu hoffen als von einer politischen. (Heiterkeit.) Selbst das gutgemeinte Wort einer hohen amerikanischen Stelle, die Reise des Kardinals Faulhaber sei der erste gute Schachzug der deutschen Regierung seit 1918, muß ich höflich ablehnen. (Heiterkeit.)

Ich sagte den Amerikanern, daß die Geschichte unseres Volks zurzeit ein Buch sei, das innen und außen mit Klagen beschrieben ist. Ich sagte ihnen: Glaubst nicht den Europareisenden, die in den Schlemmerotellen der Großstädte und in den vollen Theatern kein richtiges Bild von der Armut unseres Volks gewinnen, glaubt einem Bischof, der auf den Firmungsreisen in die bleichen Gesichter der Firmlinge geschaut hat, der den Notschrei des Mittelstands und der Studenten gehört hat, der den Krankheitsstand in den Frauenklostern seiner Diözese kennt, der weiß, wie Tuberkulose und Rheumatis unter den Kleinen um sich greifen. Der weiß, welche Not in den Waisenhäusern und in den Heimen der Alten wohnt. Viele deutsche Familien wären froh, wenn sie nur die Speisereise hätten. Die an Bord amerikanischer Dampfer den Fischen zugeworfen werden. Viele Kinder wären froh, wenigstens so viel Milch zu haben, als in anderen Ländern die Katzen und die Hunde in ihren Schüsseln übrig lassen. Sie, die so stolz seien auf ihre freie Liebesfähigkeit, sie sollten wissen, daß auch wir die Verknüpfung der Wohlfahrtspflege auf der ganzen Linie nicht wünschen können. Im Land des Sternennanners, wo Freiheit das höchste Wort sei, müsse man verstehen, daß der deutsche Arbeiter nicht als Sklave arbeiten wolle, damit die Sklaverei, die in der neuen Welt abgeschüttelt wurde, nicht in der alten Welt wieder eingeführt werde.

An anderer Stelle habe ich den Amerikanern erklärt: Ihr habt Euch entrüftet, als am Anfang des Kriegs die Schauererzählungen, die deutschen Soldaten hätten den Kindern in Belgien die Hände abgehakt, ins Volk geworfen und geglaubt wurden. Ihr habt Euch entrüftet im heiligen Zorn über die Leiden der Kinder, wie sie Euch dargestellt wurden, und Ihr werdet wohl auch heute Euch ein wenig entrüften, wenn Kinder in viel größerer Zahl — und das ist keine Schauererzählung, sondern Tatsache — dem Hungertod und der Unterernährung preisgegeben werden. Ich habe auch die Frage zur Sprache gebracht, daß man in München Tag und Nacht den Katholik vorberereit.

Mein Eindruck war im allgemeinen der, daß unsere Not wenig gekannt ist und wenig geglaubt wird. Die englischsprachigen Zeitungen schwärzen die Notlage tot und bringen höchstens Berichtigungen, wenn andere Zeitungen darüber schreiben. Die Flut von Bettelbriefen nach Amerika ist so groß, daß sie die Europamüdigkeit zu fördern geeignet ist.

In bemerkenswerten Ausführungen äußerte sich der Kardinal dann über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Er betonte, daß sie in wirtschaftlich-technischer Hinsicht einen Vorrang haben, den die deutsche Wirtschaft und Industrie ausbleichend kaum einholen werde. Europäisch gilt heute schon vielfach im Sinne von altmodisch und spießbürgerlich. Im Verkehrswesen ist Amerika Europa weit voraus. In New York trifft auf jeden fünften Kopf der Bevölkerung ein Auto, der Arbeiter fährt mit dem Auto in die Fabrik, der Beamte in die Schule, der Pfarrer in die Kirche. Einmal sah ich sogar auf der Landstraße einen Mann in Auto. (Lach. Heiterkeit.) Nicht ein einzigesmal

Kurze Tagesübersicht.

Nach englischen Blättermeldungen wird das englische Kabinett dieser Tage Entscheidungen von größter Tragweite über den Reparationskonflikt treffen, da die Verhandlungen mit Frankreich zu keiner Einigung führten.

Durch die Absperrung des besetzten Gebiets steht das Ruhrgebiet vor einer Ernährungskatastrophe. Der Terror der Franzosen und Belgier wächst von Tag zu Tag.

Im Münchener Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus wurde auf schwere Zuchthausstrafen erkannt.

Die Franzosen und Belgier planen, falls die Reichsregierung dem französisch-belgischen Schritt in der Sabotagefrage nicht nachkommt, die Ausdehnung der Besetzung auf Frankfurt und Kassel. Von einer Abberufung der Botschafter in Berlin verlautet nichts mehr.

Der Völkerrundrat hat über die Saarfrage eine zweifelhafte Entschliebung gefaßt.

habe ich aber einen Radfahrer gesehen, trotzdem die Straßen gutgebaut und staubfrei imstand gehalten sind. Darum ist auch der Tagelohn des gelernten Maurers am meisten in die Höhe gegangen und ist nun von 5 auf 15—17 Dollars gestiegen. Kundige sagen, daß das zu einer Katastrophe der Bauwirtschaft führen werde. Die Häuser werden gemischt, abgebrochen und neu aufgebaut. Ein Haus von 25 Jahren wurde mir schon als altes Haus bezeichnet.

In sittlicher Hinsicht steht nach meiner Auffassung das öffentliche Leben in Amerika auf einer höheren Stufe und in einer viel reineren Sittlichkeit als unsere deutsche Moral. Trotz aller Gegensätze hat sich das deutsche Volk leider in der öffentlichen Sittlichkeit dem französischen Typus der Pariser Mode angegeschlossen, der Angst hat, als bigott und sitzlich zu erscheinen. Hinsichtlich des Alkoholverbotes in Amerika wurden mir von ersten Männern schwere Bedenken dahin geäußert, daß hier ein Gesetz bestehe, das doch in jeder Weise durchbrochen werde. Immerhin ist es bemerkenswert, daß ein Volk von dieser Zahl das Alkoholverbot einmal durchführen konnte, ohne daß bis heute eine besondere Sterblichkeit eingetreten wäre. (Heiterkeit.) Die deutsche Sprache ist leider in den Vereinigten Staaten stark im Rückgang. Wenn nicht neue Zuwanderungen kommen, kann man voraussetzen, daß in 20 Jahren in Amerika überhaupt nicht mehr deutsch gepredigt werden kann.

Bei einer Betrachtung der religiös-kirchlichen Verhältnisse hob der Kardinal dann noch hervor, daß die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten in den letzten 40 Jahren eine große Entwicklung genommen habe und daß sie, wenn sie ihre Frühlingskraft weiter bewahre, dort die Kirche der Zukunft werde.

Zu der Auswanderungsfrage erklärte er, daß die Auswanderer bereit sein müßten, auf einfache Farmen zu gehen und landwirtschaftliche Arbeiten zu übernehmen. Wenn sie ein Handwerk verstehen und rasch genug die englische Sprache erlernen, haben sie eine gesicherte Zukunft. Mit der Forderung des Achtstundentags werden die Arbeiter in Amerika nicht durchkommen.

Als er bei der Heimfahrt die Heimat wieder gesehen, habe ihn zwingend der Gedanke erfüllt: Mutterboden bleibe Mutterboden. Möge die Mutter auch arm sein und unscheinbar, sie bleibe doch die Mutter.

Der Handel um Sachalin

Japan will Sachalin erwerben

Von dem gewaltigen, mehr als 4000 Inseln und Inselchen umfassenden ostasiatischen Archipel, der das japanische Kaiserreich bildet, ist seit dem russisch-japanischen Krieg (1904—05) nur noch ein verhältnismäßig unbedeutender Teil, die Nordhälfte der Insel Sachalin, in russischem Besitz. Jetzt hat Japan der Sowjetregierung den Vorschlag gemacht, ihm auch den Nordteil von Sachalin gegen eine Zahlung von 150 Millionen Yen (Dollar) käuflich abzutreten. Da der Vertreter der Sowjetregierung aber die Menge von 1 Milliarde Goldrubel dafür verlangt hat, so haben sich die Verhandlungen einstweilen zerschlagen. Aber früher oder später werden die beiden sicherlich auf der mittleren Linie zusammenkommen; denn Rußland wird sich sagen müssen, daß es seinen Anteil an der Insel Sachalin auf die Dauer doch nicht wird halten können, wenn die Japaner ihn unbedingt haben wollen. Zudem kann Rußland Sachalin sehr

gut entbehren, da es in Sibirien alles das, was es auf Sachalin zu holen gilt, unendlich viel reicher hat.

Man darf annehmen, daß sich das heutige Rußland gern von Sachalin trennen wird. Vor allem sind für das Rußland von heute üble Erinnerungen mit Sachalin verknüpft; denn dort haben sich früher die Strafkolonien für politische Verbrecher befunden, in denen vermulich so mancher von denen geschmachtet hat, die heute das ehemalige Zarenreich regieren. Wer einmal auf Sachalin war, kam selten wieder lebend von dort weg; auch die Flucht war, solange die ganze Insel russisch war, völlig unmöglich. Erst nach 1905 gelang es hier und da einem Sträfling, über die japanische Grenze zu entkommen.

Die Urbevölkerung von Sachalin zählt nur etwa 4000 Köpfe; es sind teils Gijjaten und Aino, teils Groischen und Tungulzen. Die Russen gründeten zuerst im Jahr 1857 den Post Dui an der Westküste in dem nach jetzt russischen Nordteil. Aber erst im Jahr 1880 begann die Besiedlung zuerst von gemeinen, dann auch von politischen Verbrechern. Die Gesamtbevölkerung betrug am Ende der russischen Herrschaft über die ganze Insel 28 000 Köpfe, darunter nur ein Viertel Frauen. Seither dürfte, da beim Ausbruch der russischen Revolution alle Gefangenen freigelassen worden sind, der Nordteil nur noch eine ganz geringe Einwohnerzahl haben, wogegen die südliche Hälfte der Insel, der japanische Besitz, sicher schon eine nach Hunderttausenden zählende Bevölkerung hat; denn die Japaner verstehen mit großem Geschick zu kolonisieren.

Die Japaner wollen Sachalin haben, einmal, um ihren Besitz abzurufen, sodann aber auch wegen der dort vorhandenen Naturkräfte. So gibt es bei Dui an der Westküste Kohlen, ebenso im Innern und an der Ostküste. Besonders wertvoll ist der Norden aber durch seine ergiebigen Erdölquellen, die das seefahrende Japan ebenso gut gebrauchen kann, wie die Kohle. Außerdem hat Nord Sachalin wertvolle Pelztiere. Ein paar 100 Millionen Yen ist das nördliche Sachalin also schon wert, zumal da die im Norden noch wenig durchforschte Insel möglicherweise noch andere Naturkräfte in ihren Bergen verbirgt. Landwirtschaftlich ist allerdings in dem rauhen Lande nicht viel zu holen. Denn das Klima ist sehr rau und wird nur an der Süd- und Westküste durch die warmen Meeresströmungen gemildert. Im Winter herrschen heftige Stürme, im Sommer kalte, dicke Nebel. Die Pflanzenwelt gleicht der Nord-Sibiriens: Tundren und Urwald aus Nadelbäumen nehmen meiste Gebiete ein. In wilden Tieren gibt es Bären, Füchse, Moschustiere, Renntiere, Esottern und besonders zahlreich Fobes. Auch der sibirische Tiger überschreitet im Winter gelegentlich die geirrende Meerenge zwischen Sachalin und dem sibirischen Festland. Das verbreitetste Haustier ist der Hund, der meist als Jagdtier dienen muß, da Pferde und Rinder nicht heimisch sind und erst von den Russen und Japanern eingeführt wurden. Die neue japanische Bevölkerung im Süden widmet sich hauptsächlich dem Fischfang im Okhotsischen Meer, der sehr ergiebig ist.

Die Insel ist 957 Kilometer lang, die Breite schwankt zwischen 28 und 195 Kilometer; der Gesamtumfang beträgt etwas über 75 000 Quadratkilometer, das ist der Flächenraum von Bayern. Von der sibirischen Küstenprovinz, dem Amurgebiet, wird die Insel durch die Fatarenstraße getrennt, die an der schmälsten Stelle nur 10 Kilometer breit ist. Sie ist allwintertlich Morale hindurch festgefroren, denn Temperaturen von 30 bis 40 Grad unter Null sind hier keine Seltenheit.

Bom Ruhrkrieg

Wie soll sie es treiben

Essen, 9. Juli. Die französische Besatzungsbehörde teilte der Stadtverwaltung mit, daß sie mit Ausnahme der Feiertage in einzelnen Teilen des Stadtgebietes Essen Schießübungen abhalten werden. Vorgesehen ist zunächst der Südwestanteil der Kreuzung der Walpurgisstraße mit der Eisenbahnstraße Essen-Süd-Essen-Stadtwald. Die Schießübungen sollen vormittags 8—11 und nachmittags 2—5 Uhr stattfinden.

In Sunderwig (Strecke Hamm—Osterfeld) wurde auf einem nicht gesicherten Uebergang ein Fuhrwerk von einem Franzosenzug zertrümmert. Ein Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch.

In Witten wurde der verschärfte Besatzungszustand verhängt, angeblich weil auf einen belgischen Posten geschossen worden sei.

In der Reichsbankstelle Duisburg „Beschlagnahmen“ die Belgier 4 Milliarden Mark als Anzahlung auf die der Stadt auferlegte Strafe von 30 Milliarden Mark. — Belgier beraubten die Stationskasse Gladbeck-Ort um 3 Millionen Mark.

Bei Lünen wurde eine deutsche Frau, die die Besatzungsgrenze überschreiten wollte, von einem Franzosen durch einen Schuß schwer verletzt.

37 Milliarden geraubt

Paris, 9. Juli. Nach einer Haas-Meldung aus Düsseldorf ist in der Nacht vom 6. zum 7. Juli in Maximiliansau bei Ludwigshafen ein Transport von 37 Milliarden Mark beschlagnahmt worden, der angeblich zur Bezahlung von Streifenunterkünften für die Eisenbahnen bestimmt war.

In Firmasens wurde das Postamt bis 14. Juli besetzt, angeblich, weil es einige von den Besetzungstruppen gewünschte Fernsprechanstalten nicht ausgeführt hatte.

In der Pfalz regnete es wieder „Sanktionen“. Auf dem Schienenwege zwischen Neustadt und Speyer soll ein Haufen Siegelsteine gefunden worden sein.

Bei neueren Ausweisungen in Recklinghausen wurde morgens 8 Uhr von den Franzosen so gewalttätig gegen die Familien verfahren, daß selbst französische Soldaten sich weigerten, an der Bestialität teilzunehmen.

In Aachen wurde ein noch unbekannter Mann von einem belgischen Posten erschossen.

Bei Linz am Rhein fand man den Arbeiter und Kriegsinvaliden Miller aus Odenfels in unmittelbarer Nähe eines marokkanischen Postens furchtbar verstümmelt und tot auf. Die Kleider waren zerrissen. In der Luftpumpe fand man einen Fingerringel mit Fleischteilen. Ohne Zweifel ist Miller von den braunen Franzosen ins Wachtlokal geschleppt und in viehischer Weise vergewaltigt worden, worauf verschiedene Verletzungen an der Leiche hinweisen. Dabei scheint er einer der Besten die Fingerringel abgebrochen zu haben. Die Leiche wurde dann auf die Straße geworfen. Der französische Kommandant verweigerte die Bestrafung der Täter.

Geiseln für Spione

Düsseldorf, 9. Juli. Wegen der Verhaftung eines in Mannheim wohnenden Spions namens Edmund Schulte sind der Professor an der Düsseldorfer Kunsthochschule Kessler, der Banddirektor Sommerfeld in Essen, der Justizrat Niederstein in Bochum und der Gymnasiallehrer Weichrag in Dortmund auf Befehl des Generals Degoutte als Geiseln verhaftet worden.

Aufruf des Kardinals Dr. Schulte

Köln, 9. Juli. Kardinalbischof Dr. Schulte richtet an seine Diözesanen einen Aufruf, in dem er auf den Papstbrief Bezug nimmt und in dem es u. a. heißt: „Es ist fraglich, daß die Entwicklung der Dinge, unter denen unsere tapferen Bevölkerung an Rhein und Ruhr so namenlos zu leiden hat, einem entscheidenden Wendepunkt nahegekommen ist. Daher drängt es mich, die unerschütterliche Beharrlichkeit eures guten Willens, der unter Wahrung von Pflicht und Ehre nur nach Frieden und Versöhnung strebt, nochmals wahrzurufen und euch inständig zu bitten, die Bemühungen unseres heiligen Vaters, die Bestrebungen unserer Regierung und überhaupt aller, die irgendwie ehrlich für den Weltfrieden arbeiten, in diesen schicksalsschweren Tagen und Wochen mit eurem unablässigen Gebet zu begleiten.“

Das Leben lahmgelegt

London, 9. Juli. Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der der konservative Peer, Lord Basington, früherer Gouverneur von Bombay, beschreibt, wie er mit der Franzosenbahn von Frankfurt nach Koblenz von vormittags 7 bis über 6 Uhr abends unterwegs war. Er setzt hinzu: „Ich kann alles bestätigen, was Ihnen ein anderer Berichterstatter über die vernachlässigten Zustände der Lokomotiven und Wagen mitteilte. Soweit ich sehen konnte, war das Leben des Landes von Kriegsheim bis Koblenz buchstäblich lahmgelegt. Man könnte gerade so gut von einer Familie verlangen, sie soll eine große Summe Geldes zahlen und dann ihre zwei Erbdäuer auf den Kopf schlagen, als von Deutschland verlangen, es solle Entschädigungen zahlen, während die Ruhr und anderes deutsches Gebiet von den Franzosen besetzt sind.“

Der englische und amerikanische Botschafter bei Poincaré

Paris, 9. Juli. Poincaré wurde nacheinander von dem englischen Botschafter Lord Crewe und dem amerikanischen Botschafter Herrick besucht. In den Pariser politischen Kreisen erregen die Besuche das größte Aufsehen, da man befürchtet, daß es England bereits gelungen sei, die Vereinigten Staaten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Frankreich zu gewinnen. — In dieser Woche wird eine Erklärung des britischen Premierministers Baldwin erwartet, daß die Politik Frankreichs keine Klarheit bezüglich des Fragebogens er-

hoffen lasse. Baldwin wird voraussichtlich auch darauf hinweisen, daß durch die Ruhrbesetzung die Leistungsfähigkeit Deutschlands vermindert und die anderen Verbündeten geschädigt werden.

Der Papst mahnt Frankreich und Belgien

Rom, 9. Juli. Der „Osservatore Romano“ bestätigt, daß der Papst in Rom und Brüssel amtlich die Hoffnung ausgesprochen ließ, daß die beiden Regierungen wegen des Anschlages gegen den Uraurheber in Duisburg keine Maßnahmen ergreifen werden, die die Spannung mit ihren Folgen vermehren würden. (In Paris hatte man einen solchen Schritt des Papstes abgelehnt.)

Das Urteil für die Saar-Regierungskommission

Genf, 9. Juli. In geheimer Sitzung wurde das Verhör der Saarkommission vom Ausschuss des Völkerbundsrats zu Ende geführt. Auf die erste, besonders angelegte „Notverordnung“ vom 7. März ging der Ausschuss nicht weiter ein, da sie von der Regierungskommission (nach einem Entrüstungsturm der Saarbevölkerung und entsprechenden Vorstellungen) selbst durch eine andere ersetzt worden sei. Der Ausschuss vertraut aber, daß die Einsicht der Kommission sie den Augenblick bestimmen lassen werde, wo auch die zweite Notverordnung aufgehoben werde. Von dem „Amnestieerlaß“ für „Vergehen“ gegen die (un-erhörten) Verordnungen nahm der Ausschuss mit Befriedigung Kenntnis. Die Einführung der Frankenkawährung im Saargebiet wird gebilligt. Es wird gewünscht, daß die französischen Truppen aus dem Saargebiet zurückgezogen werden, sobald die örtliche Gendarmerie genügend ausgebildet sei. — Ein sehr gelinder Tadel, aber doch immerhin ein Tadel.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 9. Juli. Der mit höchstem Fuß schon im Ferkelland stehende Reichstag hatte am Samstag noch die sehr wichtige, aber nicht minder schwierige Frage der wertbeständigen Entlohnung zu behandeln. Das Interesse war bei der Tageshöhe und dem Reizes nicht gering. Einstimmig war alles, was anwesend war, daß die Gehalts- und Lohnempfänger in eine unerträgliche Lage geraten, wenn der Dollarkurs und die Warenpreise von Tag zu Tag nach oben springen. Aber wie die Wertbeständigkeit zu machen sei, ehe nicht die Währungsnot überhaupt überstanden ist, das entdeckte der Reichstag nicht, auch nicht die Antrag stellende sozialdemokratische Fraktion, die eine feste Lohnberechnung auf Grund des Index verlangte. In Desinteresse hat man den Versuch gemacht, es hatte aber nur den Erfolg, daß die Preise sofort und um vieles schneller nachfolgten als in Deutschland, so daß dort jetzt, obgleich die Währung endlich fest geworden zu sein scheint, die Warenpreise doppelt so hoch sind, wie in Deutschland. Ein Genstrumsantrag wurde schließlich, nach Ablehnung des sozialdemokratischen, angenommen, der grundsätzlich mit der Wertbeständigkeit der Entlohnung einig geht, aber die Einzelheiten des Anpassungsverfahrens der Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen will. Tatsächlich wird also nur gewünscht, daß die beiden Parteien sich auf möglichst annehmbarer Linie zusammenfinden mögen.

Der Reichstag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Die Reichsfeiertage

Berlin, 9. Juli. Das Gesetz über die Reichsfeiertage ist vom Reichstag nicht mehr erledigt worden. Für die christlichen großen Feiertage, den Gedenktag der Revolutionstag war eine Mehrheit gesichert, die Revolutionstag 1. Mai und 9. November wurden dagegen von der Mehrheit abgelehnt. Das Gesetz wurde zurückgestellt. Trotzdem soll die Weimarer Verfassungsfeier auch in diesem Jahr durchgeführt werden, und zwar soll, um auch die ablehnenden Volksteile für den noch nicht geschlossenen Feiertag heranzuziehen, mit dem Tag eine „Rhein- und Ruhrfeier“ verbunden werden.

Die Gehaltsregelung

Berlin, 9. Juli. Nach den im Reichsfinanzministerium

getroffenen Vereinbarungen wird ab 1. Juli der Teuerungszuschlag bei den Beamtengehältern um 150 Prozent auf 237 Prozent, der Frauenzuschlag auf 166 000 monatlich erhöht und die Nachdienstzulage verdoppelt. Die höchsten Orts-sonderzuschläge wurden etwas gekürzt, dagegen die Besetzungszulage von 80 000 auf 144 000 M und die Kinderzulage im besetzten Gebiet auf 28 000 M sowie die Orts-sonderzuschläge im allgemeinen erhöht. Die Erhöhung des Gesamteinkommens beträgt wie bei den Reichsarbeitern 80 Prozent.

Vermittlung im Berliner Metallarbeiterstreik

Berlin, 9. Juli. Der Reichsarbeitsminister hat Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Berliner Metallindustrie zu einer Verhandlung eingeladen, die heute stattfindet. Die Kommunisten verweigern, durch Fernsprüche weitere Betriebe zum Streik zu bringen. Die Streikleitung hat daher angeordnet, daß nur persönliche Streikmittlungs gütig sei.

Der Streit um den Welfenfonds

Düsseldorf, 9. Juli. Das Reichsgericht hatte gestern über einen Rechtsstreik endgültig zu entscheiden, den das Haus Braunschweig-Lüneburg mit dem preussischen Staat über den Welfenfonds führt. Der preussische Staat hat das Recht, von den Zinsen des Welfenfonds, der in Höhe von 48 Millionen Mark an König Georg V. von Hannover für den Verzicht auf die hannoversche Krone gezahlt worden war, 300 000 M für die Erhaltung des Schlosses Herrenhausen bei Hannover zu verwenden. Infolge der fortwährenden Geldentwertung hatte der preussische Staat auch die weiteren Zinsen dieses Fonds angegriffen. Dagegen hat das Haus Braunschweig-Lüneburg Feststellungsklage erhoben, die vom Landgericht abgewiesen, vom Kammergericht aber genehmigt worden war. Die hiergegen vom preussischen Staat eingeleitete Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Das Urteil im Münchener Hochverratsprozess

München, 9. Juli. Das Volksgericht München I hat heute das Urteil im Hochverratsprozess verkündet. Es lautet gegen Prof. Georg Fuchs wegen eines Verbrechens des Hochverrats auf 12 Jahre Zuchthaus, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft, ferner auf 2 Millionen Mark Geldstrafe, sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren; in der Richtung gegen den Kaufmann Johann Wunk wegen eines Verbrechens der Beihilfe zu einem Verbrechen des Hochverrats auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft und 1 Millionen Mark Geldstrafe, sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Ausweisung aus dem Reichsgebiet. Wunk und Fuchs haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Wegen die Angeklagten Johann Berger, der aus der in anderer Sache inzwischen über ihn verhängten Untersuchungshaft vorgeführt wurde, sowie gegen die Brüder Rudolf und Richard Gutermanu erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Der Streit zwischen Danzig und Polen

Genf, 9. Juli. Der Völkerbundskommissar Macdonald (England) hat den polnischen Vertreter Bucinski veranlaßt, nach Warschau das Eruchen zu richten, alle Maßnahmen der polnischen Regierung gegenüber Danzig aus den letzten Tagen noch vor der grundsätzlichen Entscheidung des Völkerbundsrates, die für heute, Sonnabend, zu erwarten ist, aufzuheben. Eine Antwort der polnischen Regierung steht noch aus, doch haben tatsächlich die Maßnahmen der polnischen Regierung noch eine Verschärfung erfahren dadurch, daß gestern an der polnisch-Danziger Grenze Lebensmitteltransporte angehalten wurden, nach Danzig Reisenden wurden alle Lebensmittel abgenommen, auch Viehtransporte und Milchsendungen wurden angehalten.

Der Völkerbundsrat trat in der Beschwerde Danzigs gegen Polen dem Bericht von Duenones de Leon (Spanien) bei, das polnisch-Danziger Uebereinkommen von 1920 stelle eine Erläuterung und Ergänzung des Artikels 104 des Vertrags von Versailles dar und habe als Richtlinie zu gelten. Bei Streitfragen sollen sich die beiden Parteien an den Völkerbundskommissar oder an den Völkerbundsrat wenden, es gehe jedoch nicht an, daß ein Teil (Polen) den Entscheidungen des Völkerbundsrates eigenmächtig vorgehe. Der Präsident von Danzig, Dr. Sahm, erklärte, die Auflassung Danzigs stimme mit den Grundsätzen des Berichtes vollkommen überein.

... es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein ...!

Roman von Erico Grupe-Börcher

„Dann wird es Sie angenehm berühren, Herr v. Schölzer, daß wir das diesjährige Fest zum Besten der Armenverwaltung ganz im Rahmen einer väterlichen Kirchweih halten werden. Gerade eben kam ich her, um mit meinen Freunden hier Details zu besprechen.“

„Eine lamose Idee! Ich komme auch! Aus unserer Verbindung wollen ja auch einige Freunde mitmachen, nicht wahr, Raymond? Und noch uns bekannte Studenten.“

„Das ist uns lieb, Herr v. Schölzer! Ich bin Mitglied des Komitees. Und ich kann Ihnen versichern, es freut uns, wenn von Jahr zu Jahr gerade dieser Wohlthatigkeitsball sich immer mehr zu demjenigen Feste auswächst, auf welchem einheimisch-elfässische und deutsche Kreise sich zusammenfinden und einige Stunden sich gemeinsam vergnügen!“

Fritz Wenger zog die Uhr. „Ich muß aufbrechen. Wir haben nachher eine Komiteesitzung.“

Aber Raymond zog seinen Stuhl um eine Kleinigkeit näher zum Freund heran: „Un moment! Ich muß noch eben wegen des Charles Dubois mit dir reden! Der will die Dekorationen übernehmen!“

Während die beiden Herren sich in eine geschäftliche Angelegenheit verließen, gerieten Dietwart und Melusine in ein Gespräch. Dem Fritz Wenger aber wurde es unterdessen etwas unbehaglich. Er wußte selbst nicht, warum überhaupt eine Unbehaglichkeit in ihm aufstieg. Aber er hörte Melusine wiederholt im Gespräch mit Herrn v. Schölzer leise aufschauen. So silberhell, so entscheidend, so erschreckend wie eben nur sie für seine Begriffe lachen konnte. Sein Herz tat mühsame schwere Schläge. Bei einer leichten Wendung des Kopfes sah er genau, wie Herr v. Schölzer ihr etwas entgegengeheilt sah, und ihr voll ins Gesicht blickte. Ach, in diesem reizenden pikanten Mädchenangezicht funkelteten eben hundert Sprüh-keuschen des Vergnügens und der Lebenslust! Woffenlos war Fritz Wenger schon als Junge diesem Lachen von der kleinen Melusine gegenüber gewesen! Den schönsten Dank sah er in ihrem Lachen, wenn er sie durch irgend etwas erfreut hatte. Und die zerrücktesten Dinge hätte er auf ihre Bitte unternommen, wenn ein solches Lachen seine Mühs getront hätte.

Wenn es nun Herrn v. Schölzer ihr ebenso bedingungslos ausliefern?

„Sie ist ein ganzer kleiner Kader!“ fuhr es dem etwas ernst und schwerfälligen Fritz Wenger durch den Sinn. „Ein kleiner Kader, der jeden am Bündel führt, den sie sich aufs Korn nimmt!“

Trotzdem drängte sich seine gewissenhaftigkeit jetzt wieder vor, und er brach auf, um nicht verspätet zur Sitzung zu kommen. Als sie bei der Verabschiedung ihre Hand f. die seine legte, und ihm nochmals mit einigen Worten des Dankes in die Augen sah, war er wieder beglückt. Er schied mit ihrer Zusicherung: daß sie als seine „Rechtinhabin“ beim Umzug auf der Kirchweih am Ballabend mitmachen würde.

Raymond geleitete den Freund hinaus. Anscheinend gerieten beide draußen auf dem Gang und vor der Entrée nochmals in ein Gespräch, denn es verging eine Weile, bis er zurückkehrte. Die wenigen Minuten aber genühten, um drinnen im Zimmer zwischen dem zurückbleibenden jungen Paare verhängnisvolle Fäden voll lächer geheimer Zartheit anzuknüpfen.

Sonderbar, wie ein einziger Augenblick ein Menschenherz in seinen Tiefen zu erfassen, ein Schicksal in seinen Angeln zu wenden vermochte!

Mit dem eigen seinen Laßinn des Liebenden hatte Fritz Wenger loeben das Richtige geahnt. Dietwart v. Schölzer begann, sich in die Baronesse zu verliehen. Zum erstenmal hatte er den Reiz ihres Lachens auf sich wirken lassen. Und nun zwang ihn weiter vibrierendes Gefühl die Situation einiger unbeobachteter Momente zu nutzen.

Beide hatten ihre Plätze noch nicht wieder am Rundsische eingenommen, und da sich gerade jetzt der erste klare Sonnenstrahl des Wintertages hindurch und breit ins Fenster hereinlegte, eilte Melusine auf den Blumenstiel auf der Blumentrippe zu und rief: „Sehen Sie nur, Herr v. Schölzer, wie entzückend die Sonne auf all den rosa Alpenveilchen liegt!“

In wenigen Schritten stand er neben ihr, während sie sich entzückt über das leuchtende Gewirr der Blumen und den zarten grünen Ranken der Spargora beugte. Zum Rückwärt! Wo hatte er denn bis jetzt seine Augen gehabt! So manchenmal war er schon seit Jahr und Tag in dieses Haus gekommen, als Freund von Raymonds und hatte so wenig auf seine reizende, naive Schwester geachtet! Allerdings, sie hatte sich immer wenig lehen lassen, wenn er zu kurzen Besuchen, die ausschließlich Raymond galten, herkam. Dann war sie längere Zeit auswärts in Pension gewesen. — Aber jetzt?

„Baronesse, ich muß Ihnen ganz offen gestehen, daß mich mein Weg heute in Ihr Haus auch zu Ihnen geführt hat! Ja, auch zu Ihnen! Es sollte heute mein Dank an Sie und Ihren Bruder für die Rettung und all die Hilfe sein, die Sie mir neulich bei der Gefahr des Ertrinkens zuteil werden ließen!“

Sie wandte ihm den Blick zu. Ein Schatten huschte über ihre lebhaften, ausdrucksvollen Züge, welche jede Herzensregung widerspiegeln. Für Sekunden traten die Augenblicke wieder vor ihre Erinnerung: wie sie, den Kopf erschöpft vor Erregung und Spannung an die Wand zurückgelehnt, draußen auf dem Gang zitternd den Ausgang des Kampfes zwischen Tod und Leben drinnen im Zimmer abgewartet hatte.

„O, Herr v. Schölzer, wir taten doch ganz Selbstverständliches! — Aber jener Abend war entzückend! Ich kann Ihnen nicht beschreiben, in welcher Stimmung ich zum Arzt gefahren bin. Und dann nachher auf dem Gang vor Ihrem Zimmer wartete, ob mein Bruder mir die Nachricht von Ihrer Rettung bringen könnte, — oder nicht!“

Auch ihm fleg die Erinnerung an jenes Erlebnis deutlich vor Augen. Als er damals wieder zu sich kam, als langsam langsam der Nebel um ihn rings sich zu verteilen begann, hatte er Wärme gehabt, sich auf alles zu besinnen. — Er hatte sich mit Raymond zu weit vom Schloßwehler aus auf die verzweigten Nebennarwe des Rheins hinausgewagt. An einer Stelle, an der ihnen die Glätte des Eises wunderbar gut zugelegt, war Raymond eingebrochen. Da er unmittelbar neben ihm lag, konnte er ihm zu Hilfe eilen. Mit harter Kraft brachte er den Freund hoch, um dann — als kam der andere wieder auf den Eisküsten stand, selbst einzubringen und mit großer Schnelligkeit unterzusinken, so alle Eisküsten, nach denen er als halt greifen wollte, wie drehende Zunder nachgaben und herabknickten. Da hatte es sich wie ein dumpfer schwerer Schlag über ihn gestürzt und ihn in tiefe Nacht gebällt — bis er sich in einer ihm völlig unbeschriebenen Umgebung wiedergefunden! — Wie war er nur in dieses Zimmer gekommen? Er war doch nicht plötzlich in eines der französischen Katakombenschlößer aus der Umgebung von Paris entrückt worden? Ein gerastrierter Bekhimmel in erdbeerfarbenen rochem Cochemir über dem sehr breiten Lager? Die weißen Wände rings als Fries mit goldenen Arabesken und feingeschwungenen Schmörkeln verziert. Das ganze Ambientelement in hellem Rotoko gehalten. — Aber hier — an seinem Bette, ihm zu Füßen stand ja Raymond über ihn geneigt! Ja, jetzt erkannte er ihn! Der Gute, mit einem Blick von unendlicher, noch verhaltener, kaum glaubender Freude! — (Fortf. folgt.)

Der König von Belgien reist nach Polen

Warschau, 9. Juli. Nach Blättermeldungen wird in den ersten Septembertagen der König von Belgien in Warschau eintreffen. Dem Besuch wird politische Bedeutung zugemessen. Während der Sommermonate wird auch König Alexander von Jugoslawien in Warschau einen Besuch antasteten.

Aufruf

an alle Deutsche im In- und Ausland!

Mehr als 60 Deutsche wurden von den Franzosen im Ruhrrevier ermordet. Die Ermordung des Kaufmanns Schlageter besonders steht als völkerrächtliches Verbrechen nahezu einzig in der Geschichte der Kulturoffizier da. Er ist als leuchtendes Beispiel von Vaterlandsliebe den Helden des Weltkrieges.

430 Jahre Gefängnis, Zuchthaus und Zwangsarbeit sind über Deutsche verhängt.

60 000 Beamte, Angestellte, Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Personen aller Berufe, Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden auf die brutale Weise von Haus und Heimat verjagt. Jeder französische Rechtspruch stellt einen Hohn auf jedes Recht in allen Kulturstaaten dar.

Rechtslehrer in Amerika und ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England bezeichnen das Verhalten der Franzosen gegen Deutschland und namentlich im Ruhrrevier als Rechtsverbrechen. Sie sagen endlich, daß der Vertrag von Versailles von den Franzosen zerrissen sei und nicht mehr zu Recht bestehe, daß der Vertrag aber auch von Anfang an eine unmoralische Handlung gewesen sei und daß des Beschlusses zur Weisung auf die schändlichste Art durch Hungertötung erzwungen sei. Ebenso sei die Waffenlieferung nur durch einen gemeinen Betrug möglich gemacht worden.

Deutsche Bürger, deutsche Arbeiter, deutsche Bauern! Verlaßt Euch aber nicht auf die Hilfe fremder Länder. Verlaßt Euch nur auf Euch selbst. Oder wollt Ihr warten, bis ganz Deutschland unter der Krone, der Keilpreiße und den Bajonetten dieser weißen und schwarzen Franzosen leuchtet, die den traurigen Mut besitzen, wehrlose Arbeiter auf offener Straße niederzuschlagen und Frauen und Kinder mit der Peitsche niederzuschlagen?

Das hat sich früher ein Deutscher niemals bieten lassen! Der Aufklärungs-Ausschuh betr. die Kriegsschuldfrage bittet daher alle maßberechnenden Männer und Frauen ohne Unterschied der Partei sich folgender einmütigen Forderung an die Reichsregierung anzuschließen:

„Sie wolle bei den verhängten Mächten unter ausdrücklichen Widerruf des Schuldvertrages die sofortige Aenderung des Verlaufs dieses durchgehen, voreinst über fordern, daß die Verletzung des Völkerrechts ohne Verzug rückgängig gemacht wird, bis dahin aber jedliche Erfüllung gegen Frankreich und Belgien einstellen.“

Wir bitten daher, daß in allen deutschen Ländern die Unterschriftensammlung für diese Forderung kräftig und schnellig unterstützt wird.

Bisher hat sich die deutsche Turnerschaft in anerkannter Weise für die Durchführung der Sammlung zur Verfügung gestellt. Sie kann aber nicht allein und nicht überall bei ihren sonstigen Aufgaben die Sammlung durchführen.

Wir bitten deshalb, daß Freiwillige aus allen Volksteilen mit den Turnern, Schützen, Gesangs- und Jugendvereinen, den Artels-Jugendpfadern in jeder Stadt, in jedem Ort mit sonstigen vaterländisch gekannten Personen zusammen einen Ausschuh bilden, welcher die Unterschriftensammlung nachmals örtlich einleitet und durchführt.

Wir brauchen alle, alle, um dem Vaterland wirklich zu helfen.

Der Aufklärungs-Ausschuh betr. die Kriegsschuldfrage.

Von merkung: Listen, Anleitungen und Aufklärungsmaterial sind bei der Geschäftsstelle des Aufklärungs-Ausschuhes, Dresden-L., Walspurgisstr. 15 I, in jeder Zahl sofort zu haben.

Württemberg

Rundgebung für des Reiches Unversehrtheit

Stuttgart, 9. Juli. Der Schwabenbund hatte zu einer Massenrundgebung der vaterländisch gerichteten Parteien gegen die Gefahren, die dem Reich von Frankreich drohen, aufgerufen. Viele Tausende waren am Sonntag vormittag im Hof des Neuen Schlosses versammelt. Amtsgerichtsrat Dr. Spieker, der für den durch die französische Verkehrsperre am rechtzeitigen Erscheinen verhinderten Regierungspräsidenten Dr. Grigner-Düffeldorf eintrat, mahnte in seiner Ansprache zur Einigkeit. Abg. Dr. Beißwänger (Bürgerp.) erinnerte daran, daß alle Ansprüche bei den Gegnern nutzlos verhallen und ihnen nur Grund hostiler Feindschaft sei. Man erinnere sich doch daran, daß die Weltgeschichte noch nicht am Ende ist und daß die Kinder an untern Feinigen hundertfach Vergeltung über werden. In einem sei das ganze Volk einig: niemals soll Rhein, Ruhr- oder Saargebiet aus der Reichseinheit gerissen werden. (Stürmischer Beifall.) Rechtsanwalt Wieser, im und Gemeinderat Kämmerer (Dem.) forderten auf, die von Heimat und Herd verjagten Volksgenossen nicht im Stich zu lassen. Staatsrat Rou erklärte namens der württ. Regierung, die Regierung habe die Notwendigkeit des Abwehrkampfes erkannt und stehe in dieser Beziehung unentwegt an der Seite der Reichsregierung. Wenn wir das aufbrausende Blut zähmen und dem Feind nicht den Gefallen der Unbesonnenheit tun, dann werde er an der Mauer des passiven Widerstands zerbrechen. Unter keinen Umständen dürfen wir schlapp werden. Wir müssen uns der bedrängten Brüder, besonders der Parteigenossen in der Ruhrspende usw. tatkräftig annehmen. Wir müssen aber auch unter Zurückstellung von Selbstsucht und Eigennutz die wirtschaftliche Lage retten und den Gelüsten des Feindes nach deutschem Boden ein unbreugbares Nein entgegenstellen. Sodann wurde eine Entschliehung angenommen, die den Kämpfern an Rhein und Ruhr, Mosel und Saar Dank und Bewunderung ausspricht, ihnen treue Hilfe verspricht und gelobt, keinen Fußbreit deutschen Landes preiszugeben oder fremder Aufsicht zu überlassen. Gemeinsamer Gesang des Niederländer Gebets und des Deutschland-Lieds umrahmte die machtvolle Rundgebung.

Stuttgart, 9. Juli. Zum Pfarrbesoldungs-gesetz. Dem Landtag sind Nachträge zum Staatshaushalt-gesetz vorgelegt und zwar Nachforderungen für 1922 für Gehälter und sonstige Aufwendungen der evang. und kath. Kirche rund 2300 Millionen Mark und für 1923 für dieselben Zwecke einschließlich der Beiträge für Rabbiner, Vorsänger und Religionslehrer rund 14 511 Millionen Mark.

Die Aufstellung des Oberamts Cannstatt. Nach dem Regierungsentwurf soll das Oberamt Cannstatt auf 1. Oktober ds. J. dergestalt aufgestellt werden, daß die Gemeinden Rotenberg, Schanbach und Uhlbach dem Oberamtsbezirk Ehlingen, Hohen, Mühlhausen, Münster, Rohrad, Eilen-buch und Jagenhäuser dem Amtsbezirk Stuttgart Stadt, Stuttgart, 9. Juli. Ernennung. Zum Stadtpfarrer an der Heilandskirche (bei der Villa Berg) ist Inspektor Leßlich-Nichtenstern ernannt worden.

Fellbach, Dettlingen, Kammelshausen, Schindlen und Stetten dem Oberamtsbezirk Waiblingen angegliedert werden. Die Gerichtsbezirke werden noch bestimmt werden.

Stuttgart, 9. Juli. Die Bäckermeister gegen das Wuchergericht. Im Bürgermuseum fand am Sonntag eine Protestversammlung des Württ. Bäcker-verbands gegen die Einleitung eines Strafverfahrens seitens des Wuchergerichts Stuttgart gegen die Bäckermeister in Ludwigsburg und Stuttgart statt, die die Preise für marktfreies Brot den erhöhten Lohn-, Kohlen- und Mehlpreisen entsprechend erhöht hatten. Der stellv. Vorsitzende des Verbands, Obermeister Gemeinderat Schwarz-Stuttgart legte Verwahrung ein gegen die Verdrängung des Bäckergewerbes. Sollten an den maßgebenden Stellen keine Leute sich befinden, die eine Warenkalkulation verstehen? Wie lange wollen Regierung und Landtag zusehen, wie mit dem Gewerbestand umgesprungen wird? Man könne nicht verlangen, daß das Brot unter den Selbstkosten abgegeben werde (wie der Bauer sein Getreide unter den Selbstkosten abliefern mußte). Pflicht der Regierung wäre es vielmehr, das Augenmerk dahin zu richten, wo die Preise von einem Börsentag zum andern sich verdoppeln. — R. M. Mayer legte an Hand der ordnungsmäßigen Preisberechnung dar, daß die Preiserhöhung gerechtfertigt und das Einschreiten des Wuchergerichts verfehlt sei. Das „Straf-befehlverfahren“ sei überhaupt nichts als ein Bluff gegenüber der Deffenlichkeit. Ein Ludwigsburger Bäckermeister schilderte, wie man mit ihnen am vorigen Mittwoch auf dem dortigen Amtsgericht umgesprungen sei. Der Vorsitzende der Stuttgarter Handwerkskammer, Gemeinderat Wolf, verurteilte scharf das Vorgehen des Wuchergerichts, des Polizeipräsidenten und versicherte die Bäckermeister der Unterstützung durch die Handwerkskammer und alle Handwerkerkreise. Abg. Henne bedauerte die überhastete Maßnahme der Behörde; es handle sich um eine Frage des ganzen Handwerks. Einstimmig wurde eine Entschliehung angenommen, die gegen das Einschreiten der Wucherbehörde scharfsten Widerspruch erhebt und eine unparteiische und unbefangene Behandlung der berechtigten Interessen des württ. Bäckergewerbes verlangt. Die Bevölkerung wird gebeten, überzeugt zu sein, daß das gesamte Bäckergewerbe im Rahmen der eigenen Leistungsfähigkeit bestrebt ist, die Preise möglichst nieder zu halten.

Stuttgart, 9. Juli. Rechtspflege und Politik. Anläßlich wird Veranlassung genommen, gegenüber Vorwürfen der linksgerichteten Blätter, als ob wegen verschiedener Vorgänge in letzter Zeit, wo Veranstaltungen besonders der Nationalsozialisten von Linksradikalen angegriffen wurden, nur gegen letztere eingeschritten werde, zu erklären, daß z. B. wegen der Schlägerei in Göppingen zwar gegen 23 Linksradikale ein Verfahren schwebt, daß aber auch gegen 80 dabei beteiligten Nationalsozialisten strafrechtliche Verfolgung eingeleitet sei, die zur Verhandlung komme, sobald das Verfahren gegen die andern erledigt sei. Ähnlich verhalte es sich im Weisinger Fall. Auch gegen die Teilnehmer an der nationalen Sommerfeier auf der Solitude sei die Staats-anwaltschaft von Regierungsseite veranlaßt worden, zu prüfen, ob die Handhabe für ein strafrechtliches Einschreiten gegeben sei.

Eine „schanderhafte Geschichte“ wird der „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart von einem Leser berichtet, der mit eigenen Augen auf der Solitude „nächtlige militärische Uebungen mit Feuerwaffen“ gesehen haben will, die gewiß nicht zum Schutz der Republik abgehalten worden seien. Der neue württ. Minister des Innern, Wolf, dem diese Dinge zweifellos bekannt seien, genieße nicht das Vertrauen, daß er rücksichtslos gegen die „Feinde der Republik“ vorgehen werde. Unter ihm seien diese Dinge schlimmer geworden, als unter Minister Graf. Staatspräsident Dr. Hieber solle sich aufklären lassen, aber nicht von den betreffenden Beamten, sondern von „zuverlässigen und urteilsfähigen Persönlichkeiten seiner (demokratischen) Partei“; er stehe vor der Entscheidung, ob er zusehen wolle, wie, begünstigt von Beamten und Polizei, der Volksstaat Württemberg in einen nationalsozialistisch-kommunistischen Zerfallsprozess hineingetrieben werde. — Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ scheint in seiner Aufregung doch ziemlich viel Gespensster gesehen zu haben.

Stuttgart, 9. Juli. Beschlagnahme Zeitung. Die heutige Nummer der Süddeutschen Arbeiterzeitung wurde wegen eines Artikels „Für den proletarischen Selbstschutz“ beschlagnahmt.

Tübingen, 9. Juli. Postmarder. Der 30jährige Hilfs-postschaffner Fritz Kühn in Reutlingen hat 30 Ameri-kaner- und Schweizerbriefe beiseite und bestrafen. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis.

Stuttgart, 9. Juli. Diäten und Reisekosten. Bei Dienstreisen erhalten die Beamten der Besoldungsgruppen I bis V 30 000 M Diäten und 15 000 M Ueberrückgeld; VI bis VIII 38 000 M und 19 000 M; IX bis XIII 46 000 M und 23 000 M.

Ehlingen, 9. Juli. Kinderheim. Das städtische Kinderheim wurde am Samstag eröffnet.

Nürtlingen, 9. Juli. Unversehrlich. Eine Frau von Oberensingen fand bei ihrer Rückkehr vom Feld einen fremden Burche unter einem Baum versteckt in ihrer Boh-nung vor. Sie rief um Hilfe, worauf der Burche von eini-gen Männern aufs dortige Rathaus verbracht und der Poli-zei übergeben wurde. Hier stellte es sich heraus, daß es sich um den 18 Jahre alten ledigen Tapezier August Bodenmüller von Buchau handelte, der erst vor drei Tagen nach Ausgabe von falschen Hundertmarkscheinen aus dem Gefängnis entlassen wurde. Er wurde dem Amtsgericht übergeben.

Emmendingen, 9. Juli. Lausbuben. Am Donnerstag abend wurde der Personenzug bei Hussenhofen von halb-wüchsigem Buben mit Steinen beworfen. Mehrere Fenster-scheiben gingen in Trümmer, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Ulm, 9. Juli. 50 Jahre. Am Samstag beging in voller geistiger und körperlicher Frische Oberstaatsanw. v. W. v. W. die Feier des Tages, an dem er vor 50 Jahren in den Justizdienst getreten ist. Von seinen 50 Dienstjahren war er über 17 Jahre teils als Staatsanwalt, teils als Richter und seit dem Jahre 1905 als Oberstaatsanwalt in Ulm tätig. — Stadtpfarrer Dr. Heinrich Sambeth feierte in der kath. Gemarkungskirche sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Notales.

Bildbad, den 10. Juli 1923.

Sommertage. Die letzten vier Tage waren regelrechte Sommertage, d. h. Tage, an denen die Luftwärme 25 Grad Celsius überschritt.

Schon wieder eine Eisenbahntariferhöhung. Für den Monat August ist schon wieder eine Erhöhung der Eisenbahn-tarife vorgesehen und zwar soll davon der Personenverkehr wieder besonders stark betroffen werden. Der Verkehrsbeitrag wird Mitte Juli zusammengetrieben. Die Gebühren werden mindestens verdoppelt werden.

Ausbildungslehrgang für Gemeindepolizisten. An der Karlsruher Polizeischule beginnt am 12. Juli der 2. Ausbildungslehrgang für Gemeindepolizisten. Auch an diesem Kurse wird eine größere Anzahl von Gemeindepolizisten aus dem ganzen Lande teilnehmen.

Der Umrechnungssatz für einen Goldfranken beträgt im Auslandspostverkehr ab 9. Juli 36 000 M.

Der Reichsbund für Obst- und Gemüsebau hält am 2. August in Stuttgart seine Sommertagung ab, die mit einer Besichtigung der landw. Hochschule Hohenheim verbunden sein wird.

Das neue Schwefelungsverfahren für Weine mit Kalium-pyrosulfat hat nach einem von Dr. Rötgen vom Städt. chemischen Untersuchungsamt in Stuttgart in einer Wein-händlerversammlung gehaltenen Vortrag den Vorzug, daß den Weinen und Säften nunmehr genau bemessene Men-gen von schwefeliger Säure zugeführt werden können, da die Salze in Tablettenform hergestellt werden; auch kommen diese Säuren restlos zur Geltung. Namens der Wein-händler sprach der Vorsitzende Pöwenenthal die Befriedigung der fortschrittlich gefügten Interessenten aus, daß ein derartiges Mittel erlaubt worden sei, und daß die Er-gebnisse der wissenschaftlichen Forschung zur Anwan-dung in der Praxis von Vertretern der Wissenschaft be-kanntgegeben werden.

Schwinder als Ruhrflüchtlinge. Die Handelskammer Essen bittet uns um Aufnahme folgender Notiz: Wir bitten die Bevölkerung des unbesetzten Deutschlands dringend, bei Gesuchen Ruhestellender, die sich als Ruhrflüchtlinge ausgeben, diese an die nächste Rotkreuzstelle oder andere öffent-liche Unterstützungsstellen zwecks Prüfung ihrer Personalien zu verweisen. Es handelt sich vielfach um Schwindler, die mit unerhörter Dreistigkeit einen ehelichen Namen mis-brauchen. Wir bitten, falls solche Personen ihr Anwesen weitertreiben sollten, sie sofort der Polizei zu übergeben und uns Nachricht zukommen zu lassen.

Allerlei

Die Sammlung des „Manchester Guardian“ für deutsche und österreichische Studenten hat die Höhe von nahezu 5000 Pfund Sterling erreicht. Verschiedene andere englische Blätter veröffentlichen Aufrufe zur Aenderung der Not der Alten und Kinder in Deutschland. — Almosen, aber kein Recht.

Ein altes Sprichwort in neuer Fassung: Wer die Milli-arden nicht ehrt, ist die Billionen nicht wert. (Heißerich im Reichstag 7. 7. 23).

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof General-Papestraße in Berlin-Schöneberg stießen zwei Züge der Ringbahn zu-sammen. Eine Lokomotive und fünf Wagen wurden aus den Schienen geworfen und schwer beschädigt. Zwei Personen wurden schwer, 30 leichter verletzt.

8 1/2 Millionen unterschlagen. Der Kassenbote Joh. Gries-hommer, der im Auftrag seiner Firma auf einer Berliner Bank 8 1/2 Millionen Mark abheben sollte, ist mit der Summe flüchtig gegangen. Er soll sich nach München gewandt haben.

Der Bankswindler Köhn in Berlin, der Reichsgeldböden um Hunderte von Millionen geprellt hat, ist zu 4 Jahren Gefängnis (wovon 22 Monate als verhängt betrachtet wer-den), 100 000 M Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust ver-urteilt worden. Vier Helfershelfer wurden zu 4, 6 und 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verfehlte Spekulation. Pat und Tim gedachten ein gutes Geschäft durch den Verkauf von Bier bei den Pferderennen zu machen, und verpflichteten sich gegenseitig, für das Bier, das sie selbst trinken würden, auch zu zahlen. Unterwegs wurde Pat durstig, genehmigte ein Glas und überreichte Tim zwei Pence in Zahlung. Bald danach hatte auch Tim eine trockene Kehle, und zwei Pence wanderten von Tim zu Pat. Dasselbe Spiel wiederholte sich noch öfter, und als sie an Ort und Stelle angekommen waren, enthielt das Faß keinen Tropfen mehr. Dann wollten sie den Ertrag teilen, fanden aber, daß die Gesamteinnahme nur zwei Pence be-trug, und bis auf den heutigen Tag können sie sich das Rätsel nicht lösen. Aus einem englischen Blatt.

Sport

6. Stuttgarter Ruderregatta. Am 15. Juli d. J. wird die von der Stuttgarter Ruderregatta 1899 E. R. veran-staltete 6. Stuttgarter Ruderregatta auf dem Neckar zwischen Unter- und Oberürtheim stattfinden. Die Anmeldungen haben eine Beteiligung von 24 Vereinen mit 87 Booten und 435 Rudern ergeben, darunter auch solche aus dem be-sten Gebiet.

Der Fußballsport hat seine Ruhepause in allen deutschen Gauen erhalten. Wohl war in Fürtch ein Spiel der Spielg. Fürtch gegen eine spanische Mann-schaft aus Barcelona angesetzt, aber der Kampf mußte ausfallen, da Passchwierigkeiten die Einzelse der Spanier unmöglich machten. Die Balkanreise des 1. F. A. Freiburg, der in Agram gegen Sparta mit 5:2 ge-wonnen hatte, in einem zweiten Spiele gegen den kroatischen Meister 0:4 unterlegen war, brachte im dritten Spiele in Hume gegen Gloria den Freiburgern abermals eine Niederlage von 1:5.

Anläßlich des Abschlusses des Deutschen Turnfestes in München werden der 1. F. C. Nürnberg und die Stuttgarter Riders ein Werbespiel vorführen, zu dem der F. C. bereits seine Genehmigung erteilt hat.

Leichtathletik. Am Samstag und Sonntag wurden auf dem Degerlocher Spielplatz die Meisterschaften in der württ. Leichtathletik ausgetragen, die wieder aus-gezeichnete Leistungen brachte. — Bei den badischen Meisterschaften, die in Freiburg zur Durchführung kamen, war wohl die beste Leistung der Speerwurf von Wuchgeister (Freiburg) mit 59,20 Meter, sowie im Diskuswerfen mit 40,28 Meter. — Bei den nord-bahrischen Meisterschaften fehlten gute Ergebnisse. Es scheint, daß Nordbahnern zurecht in der Leichtathletik die Heranbildung von Größen vergessen hat.

Bei den Kampfsportspielen in Göteborg wurde am Sonn-tag der Marathonlauf entschieden. Ueber die 42 Kilo-meter lange Strecke blieb der Finne Lovland in der



sehr guten Zeit von 2 Stunden 40 Minuten 59,7 Sekunden vor dem Dänen Janssen erfolgreich.

Radern. Die Heilbronner Regatta nahm unter starker Konkurrenz einen glänzenden Verlauf.

Radfahren. In Heilbronn wurde die Gaumeisterschaft des Gau N. S. Heumaden in 3 Std. 10 Min. gewonnen. — Bei der vom R.V.B. veranstalteten Fernfahrt „Rund um den Schwarzwald“ lieferten sich der süddeutsche Meister Plattner und der Altmeister W. Haas ein totes Rennen.

Letzte Nachrichten.

Zwangsführung der deutschen Mark.

Berlin, 9. Juli. Im heutigen amtlichen Verkehr bot die Reichsbank alles auf, um die Kurse der Devisen niederzubalten, sie nahm wieder Zuteilungen von 5 bzw. 10 Prozent vor. Am Effektenmarkt war das Geschäft auch heute wieder rege bei vorwiegend festen Kursen.

Die Sabotageakte im Ruhrgebiet.

Berlin, 9. Juli. In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts mit der preussischen Staatsregierung waren auch die Sabotageakte Gegenstand der Erörterung. Nach dem „Vorwärts“ besteht volle Einmütigkeit in der Ablehnung und Verurteilung der Dynamitsabotage, die nicht nur die Abfuhr von Kohle und Koks unterbinde, sondern durch die folgenden Repressalien nur geeignet ist, den Widerstand der Bevölkerung zu zermürben und ängstliche Gemüter den Franzosen in die Arme zu treiben. Gegen die Mitglieder sogenannter Sprengkolonnen soll mit aller Entschiedenheit eingeschritten werden.

Belgischer Terror.

Brüssel, 9. Juli. Die Schulpolizei wird sich gezwungen sehen, ihren Dienst einzustellen, weil die belgische Besatzungsbehörde den Dienstbefehl, wonach auf alle Strohpflanzen nach 8 Uhr abends geschossen werden kann, nicht zurücknimmt. Aerzte, Hebammen und Geistliche erhalten keine Erlaubnisscheine. Die Fahrräder der Passanten wurden beschlagnahmt. Handelte es sich um alte Fahrräder, so wurden sie vor den Augen der Eigentümer zertrümmert, während neue Räder einfach mitgenommen wurden.

Die aus Anlaß der letzten Vorkommnisse in Duisburg festgenommenen Geiseln dürfen keinen Besuch empfangen, selbst der Geiselnicht wurde der Besuch in schroffstem Tone abgelehnt.

Ruhrchronik.

Ahn, 9. Juli. Der stellv. Regierungspräsident von Düsseldorf, Oberregierungsrat v. Torwiel, wurde von Franzosen verhaftet.

Witten, 9. Juli. Das Kriegsgericht in Witten verurteilte am 7. ds. Mts. den Direktor Karl Harr von den Phönix-Werken in Hoerde wegen angeblichen Schmuggels zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe.

Weiter wurden verhaftet der Major a. D. Schüller von der Firma Brodt aus Witten und der Eisenbahnwärter Schimanski aus Wanne unter dem Verdacht des Waffenbesitzes.

Keine Einreise nach dem besetzten Gebiet.

Berlin, 9. Juli. Auf den Randbahnhöfen des besetzten und Einbruchgebiets trifft noch heute täglich eine große Zahl von Reisenden ein, die nach dem besetzten Gebiet wollen. In einer Bekanntmachung weist die Reichsbahndirektion, zuerst in Hamm, darauf hin, daß die Einreise in das unbesetzte Gebiet unmöglich und daß der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verknüpft ist, daß ferner das Randgebiet von Zurückgewiesenen überfüllt ist. Das Note-Komitee rät daher dringend, auch von einer Einreise in das Randgebiet ab, da Unternehmbarkeit in diesem überhaupt nicht mehr vorhanden ist, Verpflegung und Unterstützung nicht gewährt werden können.

Androhung der Besetzung Frankfurts und Kassels.

Paris, 9. Juli. Nach der „Chicago Tribune“ wird unter den Sanktionen im Zusammenhang mit dem französisch-belgischen Schritt in der Sabotagefrage für den Fall einer deutschen Weigerung die Besetzung von Frankfurt a. Main und anderer großer Städte in der Nähe des besetzten Gebiets erwogen. — Der „New York Herald“ berichtet aus London, daß im Unterhaus heute eine Anfrage an die Regierung gerichtet werde, ob sie von der drohenden Besetzung Frankfurts a. M. und Kassels informiert sei.

England vor der Entscheidung.

Paris, 9. Juli. Von der neuen Woche erwartet man die Entscheidung über die Haltung Englands in der Ruhrfrage und damit auch über die Form der weiteren Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich. Man wartet gespannt und zum Teil besorgt auf die Beschlüsse des heutigen Ministerrats in London.

London, 9. Juli. Das Unterhaus erwartet noch diese Woche Baldwin's Mitteilung über die internationale Situation. Sollte Frankreich und Belgien den diplomatischen Bruch mit Berlin provozieren, so dürfte Eng-

land den Völkerbund auf Grund des Artikels 11 aufrufen. Ueber den Stand der Verhandlungen veröffentlicht Reuters eine offiziöse Note, die darauf hinweist, daß die Verhandlungen der Verbündeten immer noch von größtem Geheimnis umgeben seien, daß aber nach allgemeiner Auffassung die Lage sich noch nicht sehr geklärt habe.

Die holländische Presse gegen die Repressalien.

Amsterdam, 9. Juli. Fast die gesamte holländische Presse wendet sich scharf gegen die wegen des angeblichen Sabotageaktes bei Duisburg von den Franzosen vorgenommenen Repressalien. Sie stellt fest, daß diese Repressalien höchstens das Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielen würden. Auch ein Teil der belgischen Presse wendet sich scharf gegen die Repressalien.

Der Orientfriede gesichert.

Lausanne, 9. Juli. Der Orientfriede ist nun gesichert. In den letzten Besprechungen der Alliierten mit Ismet Pascha wurde in den noch strittigen drei Fragen eine Einigung erzielt. In der wichtigsten, der Coupon-Frage, haben die Alliierten auf die Anerkennung des Dekrets Muharrem durch die Türkei, das die Goldzahlung der Zinsen für die ottomanische manische Schuld vorschlägt, verzichtet. Der Zahlungsmodus soll in direkten Verhandlungen der Gläubiger mit der türkischen Regierung festgesetzt werden. Die Zinsen bestehen einstweilen auf der Zahlung der Zinsen in französischen Papierfranken. Die Räumung Konstantinopels und Gallipoli soll nach Ratifizierung des Friedensvertrags durch die Angora-Parlamente stattfinden und in 6 Wochen beendet sein. Nur in der Konzeptionsfrage dagegen haben die Türken sich zu einem Entgegenkommen gegenüber den Alliierten bereit erklärt. Die Franzosen haben also an ihrer Unnachgiebigkeit in der Coupon-Frage nicht mehr festgehalten oder festhalten können, wenn sie ihre Niederlage in Lausanne nicht noch offensichtlicher machen wollten. Der Orientfriede, der nächste Woche unterzeichnet werden soll, bedeutet einen Sieg der außerordentlich geschickten und klugen türkischen Politik im Verein mit der angelsächsischen Politik. England hat seine Vormachtstellung im Orient gesichert und Frankreich sein Ansehen im Orient stark eingebüßt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. Juli: 176 440.
1 Pfund Sterling 817 950, 1 holl. Gulden 70 756 50, 1 Schw. Franken 90 877, 1 franz. Fr. 10 326, 1 belg. Fr. 8673, 1 ital. Lira 7569, 1 österr. Krone 2 61, 1 tschech. Kr. 5436, 1 jap. Yen 87 281.
Der Goldmarkkurs der Reichsbank beträgt in der neuen Woche für ein Zwanzigmarkstück 550 000 Mark (unverändert).
Der Reichsbanknotenumlauf ist in der letzten Juniwoche um 4199,3 auf 17 291,1 Milliarden Mark angewachsen. Das ist die stärkste Zunahme, die jemals zu verzeichnen war. Der Umlauf an Darlehensausgaben ging um 17 Milliarden auf 12,2 Milliarden zurück. Der unbelastete Geldvorrat, der im Ausland als Sicherheit hinterlegt ist, verminderte sich durch ein neues Darlehen von 40 Millionen Goldmark auf 140 Millionen Goldmark.
Margarine (alles in 1000): 23 bis 28, Butter 28, Schweinefleisch 32, Speisefett 28 bis 30, Kokosfett 26 bis 27, Speck 30 d. Pfd., Salatsöl 40. — Emmentaler 5500, Emmentaler 5200, Rohkäse 4200 bis 4500, Wackelkäse 3500, Weizenmehl 9500, Oriz 12 000, Sauerkraut 300 d. Pfund, Eier 2500 das Stück.
Der Berliner Brotpreis für markenfrees Brot ist schon nach zwei Tagen wieder, und zwar auf 16 000 Mark, erhöht worden. Das Brotpreis beträgt 2000 M bis 2500 Mark, für Obstbuchen die Hälfte mehr. Ein Kubikmeter Wasser kostet 1200 Mark.
Der Milchpreis wurde in Berlin auf 4000 Mark, für Magermilch auf 1880 Mark das Liter festgesetzt.
In Hamburg wurde der Ladenpreis für Butter auf 41 000 Mark das Pfund, für Milch auf 4700 Mark, Magermilch 2360 Mark festgesetzt.

Stuttgarter Börse, 9. Juli. Auf die von auswärts gemeldeten niedrigeren Marktnotizen bin lag bei Beginn der Börse wieder eine Unmenge von Kaufaufträgen vor, dazu kam wenig Ware zum Verkauf; die Folge davon waren wieder Kurssteigerungen von hunderttausenden von Prozenten und mehr. Im Verlauf des Tages schränkte sich die Nachfrage etwas ein, als die nahezu unveränderten Devisenpreise von Berlin gemeldet wurden. Der Markt der Festsparzillien lag etwas ruhiger. — Bankaktien: Hypothekbank 85 (60), Vereinsbank 220 (120), Rolobank 300 (220). — Brauereierwerke: Ravensburg 95 (80), Reichenmeyer 250 (220), Pfauen 150 (100), Hohenzollern 350 (310), Walle 200 (155). — Metallaktien: Feinmechanik 1000 (740), Hohner 1000 (750), Jungbans 700, Metallwaren 1200 (1000). — Maschinenwerte: Daimler 290 (275), Magras 280 (230), Sessler alt 300 (210), Jung 280 bis 290, Weingarten 500 (330), Reichardt 450 (350), Junge Aktien 410. — Spinnereierwerke: Unterhausen 460 (370), Westheim 300 (700), Kolb-Schle 500 (400), Pferlee 600 (400), Kuchler 700, Ehlingen 720 (550), Kattun 750 (700), Leinenindustrie 780 (600). — Sonstige Werte: Anilin 600, Heidelberger Cement 450 (375), Kaiser Otto 250 (90), Knorr 520 (450), Andreas Koch 700 (500), Krumm 180 (120), Junge 170-160, Salzwerk Heilbronn 3100 (2200), Wachenheim 350, Stuttgarter Zucker 340 (290), Junge Aktien der Union Deutsche Verlagsgesellschaft 400 (300), Mannheimer Del 600 (420), Ziegelwerke 320 (270). — Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 9. Juli. Weizen 1-1,2 Millionen Mark, Sommerernte 800-900 000, Hafer 680 bis 800 000, Weizenmehl 1,5 bis 1,8 Mill. Mk., Brotmehl 1,3 bis 1,6 Mill. Mele 400 bis 500 000 M., Weizenheu 80 bis 100 000 M., Kleber 100 bis 120 000 M., Stroh, drachtgepreßt 80 bis 100 000 M. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftlichen Hauptverband und dem Württ.-Hobenz. Müllerbund und dem Mühlh.-Hauptverband, beträgt der Kundenmahllohn für den Monat Juli 1923 bei 6 Prozent Mäcker 8500 Mark, bei 7 Prozent 10 000 M. der Zentner.

Mannheimer Produktbörse, 9. Juli. Am süddeutschen Getreidemarkt veranlaßten die Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung heute eine sehr feste Haltung. Verlangt wurden bei knappem Angebot für 100 Kilo hohlfrei Mannheim (in 1000 Mark): inländ. Hafer 1000-1200, Roggen 800-900-950, Gerste 900 bis 930, Hafer 700-800, Mais 900-1000, Rohmehl 320-350, Weizenheu lose 100-120, Kleber 120-140, Preßstroh 100-120, Wundelstroh 100-120; für Weizenmehl waren die Mühlen wieder

als Abgeber am Platze. Bei der zweiten Hand wurde 1500 bis 1900 für den Doppelzentner bezahlt, Weizenhele 500.

Berliner Getreidepreise, 9. Juli. (In 1000 M.) Weizen 560 bis 580, Roggen 440-460, Gerste 430-470, Hafer 440-460, Weizenmehl 1700-1800, Roggenmehl 1300-1500, Weizenhele 200-300, Roggenhele 300.

Der Eiermarkt. Der anhaltend lebhaften Nachfrage steht ein nicht genügendes Angebot gegenüber und im Zusammenhang mit der fortschreitenden Legerung bewegten sich auch die Eierpreise im Laufe der Woche weiter stark nach oben. Im Großhandel galten für ein Stück am Berliner Markt 1500-2450 M., schlesischen 1600 bis 2100 M., Oldenburger 1650-2200 M., schlesischen 1500-2100 M., süddeutschen 1600-2000 M., westdeutschen 1900-2600 M.

Wärkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 9. Juli. Zum heutigen Viehmarkt waren zugeführt und wurden für das Pfund Lebendgewicht gehandelt: 86 Ochsen, 12-18 M.; 82 Bullen, 13-17 M.; 304 Kühe und Rinder, 10-19 M.; 221 Kälber, 18-24 M.; 18 Schafe, 9-12 M. und 735 Schweine 21-24 M. (in 1000 M.). Der Markterverkauf war in allen Viehgattungen lebhaft und ausverkauft.

Landeskurtheater Wildbad. Ueber die erste „Rigoletto“-Aufführung war nur eine Stimme des Lobes, selbst das großstädtische Badepublikum war sich darüber einig, selten so jugendlich frische Stimmen vereinigt gehört zu haben, wie durch die Gäste vom Stadttheater Heilbronn. Nur dadurch, daß die Direktion Steng-Krauß das zusammengestellte Personal ihres Winterdomizils Heilbronn heranziehen kann, ist eine solche abgerundete Vorstellung möglich. Die Besetzung ist am Mittwoch in den Hauptpartien wieder wie bei der Erstaufführung: Gilda (Klara Schläpffe), Rigoletto (Max Kaymer), Herzog (Hans Schmitt) ebenso hat Otto Krauß (jetzt Oberspielleiter der Rostocker Oper) die szenische und Bb. Appinski wieder die musikal. Leitung. Auch diese 2. Aufführung dürfte das Ereignis der Sommeraison bleiben. Donnerstag wird die Dote, „Czarodasfürstin“ mit Rose Pohlen, Otto Krauß und Karl Mahlau in den Hauptrollen gegeben. Für Freitag wird der neueste Lustspiel-Schlager „Bobby! Sag die Wahrheit“ mit Otto Krauß, Walter Billmann (auch Spielleiter), Ernst Warberg u. Adolf Demuth in den Hauptrollen vorbereitet.

Sitzung des Gemeinderats

am Donnerstag, den 12. Juli 1923.

nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Verhandlung mit dem in der Sitzung anwesenden Gesamtgemeinderat von Nischberg und dem Oberamt Calw und Neuenbürg, wegen Verbesserung des sog. Nischberger Sträßchens.
- 2) Erhöhung der Preise für elektrisches Licht, Gas und Koks.
- 3) Milchprebilligung für Säuglinge.
- 4) Einsprache gegen die Gemeinderatswahl vom 24. Juni 1923.
- 5) Sonstiges.

Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Dankfagung.

Von der Badverwaltung wurden (mit Einschluß einiger besond. Gaben) als Ertrag des Wohltätigkeitskonzerts vom 5. d. M. für Bedürftige unserer Stadt übergeben 1 149 600 Durch Herrn Schrempf, Hotel Rurgarten, von 3 Rurgästen für denselben Zweck Mt. 255 000, auf Mt. 1 404 600.

Diese Summe ist sofort verteilt worden. Allen freundlichen Gebern, ebenso der Badverwaltung, insbesondere auch den Künstlern, die bei obigem Konzert mitwirkten, wird hierdurch herzlichst Dank gesagt.

Wildbad, 9. Juli 1923.

Stadtschultheiß Böhner. Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Württemberg. Geld-Lotterie

zu Gunsten württ. Kirchenbauten: Pauluskirche Stuttgart, Gundelsheim, Schweinhäuser, Gosheim, Fellach und Rohrdorf v. A. Horb.

Ziehung 23. August 1923

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Württ. Taubstummenheims, des Charlottenhauses für Böhnereinen, des Württ. Landesauschusses für Tuberkulosebekämpfung und des Flugtechnischen Vereins in Stuttgart.

Ziehung 19. Juli

Eventl. Höchstgewinne je eine Million. Lose zu 500 Mark find in der Tagblatt-Geschäftsstelle zu haben.

Landes-Kurtheater

Telefon Nr. 135.

Dienstag, den 10. Juli

„Flachmann als Erzieher“

Komödie in 3 Akten.

Mittwoch, den 11. Juli

„Rigoletto“

Oper in 4 Akten.

Krankheit ist Irrtum

Wahrheit ist Leben.

Eine Broschüre über Verhütung u. Heilung der sogenannten unheilbaren Krankheiten. Preis 3500 Mt. incl. Porto. Versand nach Eingang des Geldes auf mein Postfach-Konto Karlsruhe 9993. Verlag: Gg. Raft, Pforzheim-Bröhlingen.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde

Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler

Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90
SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in
Strandwesten f. Damen u. Herren
Ganze Strickkostüme in bester Qual.
Ganze Jacken in allen Preislagen
Aermellose Westen München. Gewerkekunst